

Antwort der Regionaldirektion NRW der Bundesagentur für Arbeit zur Anfrage der Enquete-Kommission „Chancengleichheit in der Bildung“ zum Thema „Chancengleichheit und berufliche Bildung“

1. Haben Sie einleitend Anregungen, die Sie uns für die Arbeit der Enquetekommission geben möchten?

2. Wie gelingen durch Praxiskontakte, Berufsorientierung und Berufsvorbereitung die Übergänge aus der Schule in berufliche Bildung inhaltlich und organisatorisch besser als bislang?

Die Gestaltung eines gelingenden Übergangs von den allgemeinen (inklusive) Schulen und Förderschulen in Ausbildung beginnt mit einer handlungsorientierten Berufsorientierung für die Schülerinnen und Schüler in den 8. Klassen.

Die Bundesagentur für Arbeit in NRW möchte die Potenziale junger Menschen bestmöglich unterstützen und dabei besonders diejenigen intensiver begleiten und zu Berufsabschlüssen führen, die aufgrund schwieriger Startbedingungen einen hohen Unterstützungsbedarf haben. Sie stellt ein bedarfsgerechtes, flächendeckendes und frühzeitiges Angebot zur Berufsorientierung an allen allgemeinbildenden und weiterführenden beruflichen Schulen sicher. Im laufenden Schuljahr wurden bereits rund 40.000 Berufsorientierungseinheiten veranstaltet. Im Rahmen der Landesinitiative „KAoA – Kein Abschluss ohne Anschluss – Übergang Schule-Beruf in NRW“ und mit „KAoA-STAR - Schule trifft Arbeitswelt“ für Jugendliche mit Beeinträchtigungen haben alle jungen Menschen die Möglichkeit, sich intensiv mit den eigenen Talenten und Wünschen sowie Interessen und Fähigkeiten auseinanderzusetzen. Ziel ist, dass Jugendliche in die Lage versetzt werden, selbst über ihre berufliche Zukunft und Lebensplanung nachzudenken, um selbstbestimmt zu entscheiden und eine kompetente Berufswahl zu treffen.

Ein zentraler Baustein ist dabei, dass die Schülerinnen und Schüler erste berufspraktische Erfahrungen durch Berufsfelderkundungen und gezielte Praktika in Betrieben sammeln und der Übergang von der Schule ins Berufsleben begleitet wird. Diesen Praxis Einblicken ist eine Potentialanalyse (PA) vorgeschaltet, die die Schülerinnen und Schüler unterstützt, ihre Fähigkeiten und Stärken zu erkennen.

Und dennoch tun sich junge Menschen zunehmend schwer bei der Berufswahl. Aktuell ist wahrzunehmen, dass die zum Teil jahrzehntelang genutzten Wege der Ansprache junger Menschen sowie die Angebote der Akteure im Übergang Schule-Beruf nicht mehr so passend sind, wie das in der Vergangenheit der Fall war.

Die Initiative „KAoA“ wird zu diesem Zweck mit allen Partnerinnen und Partnern weiterentwickelt. Das veränderte Berufswahlverhalten junger Menschen sowie veränderte Bedürfnisse werden im Hinblick auf die richtige Ansprache in den Blick genommen.

Praxisphasen wurden in KAoA in den letzten Jahren ebenso weiterentwickelt und mit den Partnerinnen und Partnern des Ausbildungskonsenses NRW die Initiative „PraktikumJetzt!“ ins Leben gerufen. Die Landesregierung hat zuletzt die Praxisphasen für die Schülerinnen und Schüler im Übergangssektor der Berufskollegs ausgeweitet. Die Umsetzung wird auf Landesebene und in den Kommunen durch die Einrichtung „Runder Tische“ mit allen Partnerinnen und Partnern am Übergang unter Beteiligung der Agenturen für Arbeit (AA) und Jobcenter (JC) begleitet. Die Agenturen für Arbeit und Jobcenter unterstützen die Initiative darüber hinaus mit Aktivitäten ihrer Fach- und Führungskräfte im Zusammenspiel mit den „Übergangslotsen“, die als Bestandteil der Fachkräfteoffensive vom Land NRW neu geschaffen wurden. Durch die (gemeinsamen) Arbeitgeberservices der Agenturen für Arbeit und Jobcenter werden Ausbildungsbetriebe über die Möglichkeit informiert, das Angebot von Vorschaltpraktika in die Tätigkeitsbeschreibung gemeldeter Ausbildungsstellenangebote aufzunehmen. Diese Option wird tendenziell steigend (Stand 05.06.2024: 10.058 Praktika-Angebote in NRW) nachgefragt. Die Beratungsfachkräfte informieren Jugendliche, Erziehungsberechtigte und Schulen über diese Möglichkeit sowie über Praktikumsbörsen der Partnerinnen und Partner und unterstützen bedarfsgerecht.

Schülerinnen und Schüler mit gesundheitlichen Einschränkungen haben grundsätzlich die gleichen Ansprüche auf einen Übergang Schule – Beruf wie Jugendliche ohne Einschränkung. Dazu zählt auch die Potentialanalyse als Einstiegsinstrument. Sie benötigen allerdings in besonderem Maße schulische und außerschulische Unterstützungsleistungen, damit ihnen ein Einstieg in eine Berufsausbildung eröffnet werden kann. Diese Unterstützungsleistungen sind an den Förderschwerpunkten der Schulen, z.B. Hören, Sehen, körperliche und motorische Entwicklung sowie an den individuellen Bedarfen auszurichten und werden u. a. durch KAoA-STAR ermöglicht. Im Zeitraum 2020 bis 2023 wurden ca. 14.200 Schülerinnen und Schüler mit diesem Programm gefördert.

Die Finanzierung von KAoA (Potentialanalyse) sowie von KAoA-STAR durch die Bundesagentur für Arbeit erfolgt im Rahmen der vertieften Berufsorientierung nach § 48 SGB III. Danach kann sich die BA mit bis zu 50 Prozent an der Förderung von Maßnahmen beteiligen, die von Dritten eingerichtet werden. Vor diesem Hintergrund wird die Umsetzung aus Mitteln des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales NRW, der Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit NRW sowie bei KAoA-STAR der Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe zu gleichen Teilen finanziert. Die Durchführung von KAoA und KAoA-STAR ist damit davon abhängig, dass die Mittel für diese Unterstützungsleistung von allen Beteiligten zur Verfügung gestellt werden können.

Im Jahr 2023 wurden durch die Bundesagentur für Arbeit in NRW für Berufsorientierungsmaßnahmen insgesamt 18,2 Mio. Euro verausgabt. Davon entfielen allein auf die Potentialanalyse im Rahmen KAoA 10 Mio. Euro und auf alle Leistungen aus KAoA-STAR 3,1 Mio. Euro. Im Schuljahreszeitraum 2022/2023 wurden 152.237 Teilnehmendenplätze der Potentialanalysen so finanziert.

3. Wie lässt sich der in NRW relativ große und ineffiziente Übergangssektor so reformieren, dass der Übergang in Ausbildung schneller und erfolgreicher gelingt?

Im Rahmen von KAoA moderieren und begleiten die Lehrkräfte und die Koordinatorinnen und Koordinatoren für die Berufliche Orientierung (StuBos) den Prozess der Beruflichen Orientierung der Schülerinnen und Schüler an Schulen.

Die Bundesagentur für Arbeit bietet u. a. berufliche Orientierung bspw. mit handlungsorientierten Berufsorientierungsveranstaltungen und Selbsterkundungstools, Schulsprechstunden, beruflicher Beratung, Berufswahltests, Eignungsuntersuchungen durch Fachexpertinnen und -experten sowie Ausbildungsvermittlung.

Zusätzlich gibt es eine Reihe von weiteren unterstützenden Angeboten und Maßnahmen, z. B. die Berufseinstiegsbegleitung und das Werkstattjahr NRW, die ebenfalls in Kofinanzierung mit den Mitteln der Bundesagentur für Arbeit finanziert werden.

Daneben engagieren sich eine Vielzahl von weiteren Akteuren (z. B. Schule, Wirtschaft, Kammern, Verbände, Ausbildungsberaterinnen und -berater...) mit Angeboten am Übergang Schule Beruf.

Ein schneller und erfolgreicher Übergang in Ausbildung wird durch eine gute Zusammenarbeit aller Akteurinnen und Akteure und durch Einbeziehung wesentlicher Interessensgruppen wie Eltern oder Influencer unterstützt.

Transparenz zu den Angeboten und eine gute Abstimmung aller Akteure hilft den jungen Menschen, einen roten Faden in ihrem Berufswahlprozess zu haben, damit am Ende ihrer Schulzeit eine fundierte Berufswahlentscheidung steht.

4. Wie lassen sich beim Übergang aus der Schule Fehlanreize zum Wechsel in den Übergangssektor mit vollzeitschulischen Angeboten anstelle des Wechsels in betriebliche Ausbildung verringern?

Wahlmöglichkeiten beim Übergang von der Schule in die berufliche Bildung sind vielfältig. Die Entscheidung für den nächsten Schritt geschieht auf der Basis unterschiedlicher Interessen der Beteiligten. Oftmals wird von den Schülerinnen und Schülern sowie von ihren Eltern ein weiterer Schulabschluss angestrebt.

Die Berufskollegs sind Partner im Bereich der dualen Berufsausbildung und bieten ihre Leistungen im Zusammenhang mit schulischen Bildungsangeboten als Anschluss an den Besuch der allgemeinbildenden Schulen an. Darüber hinaus stellen sie ein Angebot für die Schulpflicht von Schülerinnen und Schülern unter 18 Jahren sicher.

Angestrebt werden sollte, dass die jungen Menschen eine Alternativberatung durch die Akteure am Übergang Schule Beruf - möglichst mit Unterstützung der abgebenden und aufnehmenden Schulen - erhalten.

Die individuelle Anmeldung am Berufskolleg ist für alle Abgangsschülerinnen und -schüler möglich. Diese leichte Zugangsmöglichkeit erleichtert die Entscheidung zum weiteren

Schulbesuch. Der fortgesetzte Schulbesuch ermöglicht zudem, auf „bekanntem Terrain“ und oft in derselben Peer-Group verbleiben zu können.

Die Anmeldefristen der Berufskollegs liegen früh im Jahr, sodass entscheidende Monate für eine Berufsberatung nicht ausgeschöpft werden können – wenn die Anmeldung erfolgt ist, sind Schülerinnen und Schüler sowie ihre Eltern oft nicht mehr für Alternativen offen.

Die Bundesagentur für Arbeit in NRW setzt sich dafür ein, die Potenziale im Übergangssektor an den Berufskollegs zu aktivieren und Ausbildung als starke Alternative zum weiteren Schulbesuch zu etablieren. Sie verzahnt bestehende Beratungsstrukturen und neue Programme wie Berufsorientierungspraktikum und Mobilitätzuschuss sowie Landesinstrumente, um vorhandene Ressourcen bestmöglich zu nutzen.

Die bewerberseitigen Chancen der dualen Berufsausbildung sollen aktiv transparent und damit die Attraktivität sichtbar gemacht werden. Die Bundesagentur für Arbeit in NRW berät junge Menschen vor dem Wechsel in das Übergangssystem zu den Alternativen und solche Jugendliche, die bereits im Übergangssystem sind, gemeinsam mit den weiteren Akteurinnen und Akteuren.

Für viele Jugendliche mit Einschränkungen ist betriebliche Ausbildung, ggf. in lernreduzierten Fachpraktikerausbildungen der geeignete Übergang in das Berufsleben. Die betriebliche Ausbildung als erstrangiges Angebot zu etablieren, gelingt jedoch nur, wenn Schülerinnen und Schüler – mehr noch als bisher – während der Schulzeit praktische betriebliche Erfahrungen sammeln können, um so ihren Entscheidungshorizont zu erweitern. Ausbildung im Betrieb wird über Berufsorientierung erlebbar und kennengelernt.

Bei allen Jugendlichen, aber vor allem bei den Jugendlichen mit Einschränkungen, die Unterstützung im besonderen Maß brauchen, muss bei der Berufsorientierung im Vordergrund stehen, dass die Aktivitäten der Prozessbeteiligten noch näher an den Entwicklungsmöglichkeiten des/der Einzelnen ausgerichtet werden.

Obwohl die individuelle Förderung und die Gewährleistung ganzheitlicher Unterstützungsangebote bereits heute der formulierte Anspruch an Teilhabe am Arbeitsleben sind, machen die vorbenannten Beobachtungen und Erfahrungen deutlich, dass alle Angebote fortlaufend auf ihre Wirksamkeit und Umsetzbarkeit in der Praxis zu prüfen und ggf. anzupassen sind.

Begleitende Coaching-Angebote während der Schulzeit können den Schülerinnen und Schülern die Veränderungen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt vermitteln und diese befähigen, dort ihre Möglichkeiten zu erkennen.

5. Durch welche flankierenden Maßnahmen lässt sich der Anteil der Ausbildungsverhältnisse verringern, die ohne erfolgreiche Prüfung beendet werden und bestenfalls in unqualifizierte Beschäftigung münden?

Um flächendeckend die Anzahl an Ausbildungsabbrüchen, insbesondere aufgrund von schulischen Defiziten, gemeinsam zu reduzieren, haben sich das Land Nordrhein-Westfalen, das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF), die Kammern und die Regionaldirektion NRW der Bundesagentur für Arbeit zu einer gezielten Kooperationsstruktur einer

„Prozesskette gegen Ausbildungsabbrüche“ verständigt. Ausgangspunkt der Prozesskette ist die frühzeitige Identifizierung von ausbildungsgefährdenden Problemlagen durch die Fachklassenlehrkraft der Berufsschule und die zielgerichtete Information dazu an die Auszubildenden und Arbeitgebenden verbunden mit einem Beratungsangebot der Bundesagentur für Arbeit. Wird dieses Angebot angenommen, werden sich die Berufsberatung der Bundesagentur für Arbeit und die Ausbildungsberatung der Kammern sowie weitere Akteurinnen und Akteure eng zu den individuellen Unterstützungsmöglichkeiten zur Förderung der dualen Ausbildung abstimmen und „aus einer Hand“ beraten, damit die bestmögliche individuelle Unterstützung mit passendem Umfang, Lernort und Lerninhalt gefunden, angeboten und durchgeführt werden kann. Die Zusammenarbeit der Berufskollegs mit der Bundesagentur für Arbeit zur Unterstützung der Auszubildenden in diesem Rahmen ist in einem Erlass des Ministeriums für Schule und Bildung NRW vom 21.07.2022 festgehalten. Durch die Struktur der Prozesskette sind die regional vorhandenen Fördermaßnahmen transparent und für Auszubildende und Ausbildungsbetriebe leicht zugänglich. Diese enge Zusammenarbeit hilft, Unterstützungsbedarfe frühzeitig zu erkennen und erfolgreiche Ausbildungsabschlüsse zu sichern. Sie trägt damit maßgeblich zur Realisierung der Partizipation an Bildung und beruflicher Teilhabe und Stärkung der Fachkräftesicherung in NRW bei.

Junge Menschen werden durch die Bundesagentur für Arbeit durch das Instrument der Assistenten Ausbildung (AsA) unterstützt. Der junge Mensch wird während seiner Ausbildung begleitet, bis er seine betriebliche Berufsausbildung ohne weitere Hilfe fortsetzen und abschließen kann. Der Umfang und die Dauer der Begleitung richten sich nach den Bedarfen der jungen Menschen. Ziel ist, möglichst jeder und jedem Auszubildenden zu einem erfolgreichen Abschluss zu verhelfen.

6. Wie lässt sich die Durchlässigkeit zwischen akademischer und beruflicher Bildung in beide Richtungen besser gewährleisten?

Im Rahmen der Neuausrichtung des Angebots der Berufsberatung vor dem Erwerbsleben wollen wir als Bundesagentur für Arbeit künftig ausbildungsinteressierte jungen Menschen ganzheitlich in den Blick nehmen. Die bisherige differenzierte Betrachtung von Jugendlichen, die sich für eine Ausbildung interessieren und Jugendlichen, die ein Studium anstreben, wird stärker verzahnt. Die Bundesagentur für Arbeit arbeitet eng mit der Studienberatung zusammen, um auch hier Potenziale für berufliche Ausbildung im Falle einer nicht nachhaltigen Studienwahl zu aufzugreifen.

Gegenstand eines Beratungsgesprächs sind neben dem Zugang zu Ausbildung und Studium, dem Ablauf, den Verdienstmöglichkeiten auch die Perspektiven und Entwicklungsmöglichkeiten, so dass die vielfältigen Aufstiegsmöglichkeiten der beruflichen Bildung veranschaulicht werden. In den digitalen Angeboten (z. B. [Berufenet](#)) finden sich diese Informationen. Auch Menschen in Beschäftigung oder Wiedereinsteigerinnen und Wiedereinsteiger erhalten im Rahmen der Berufsberatung im Erwerbsleben ein Beratungsangebot zu Perspektiven und Aufstiegsmöglichkeiten.

7. Wie kann eine ergebnisoffene „Berufliche Orientierung“ in Schulen mit Sekundarstufe II gewährleistet werden, sodass alle Bildungs- und Karrierewege ergebnisoffenen im individuellen Entscheidungsprozess berücksichtigt werden?

Ein Grundsatz der berufsorientierenden Veranstaltungen der Bundesagentur für Arbeit ist es, dass diese neutral, adressatengerecht, klischeefrei und gendersensibel sind. Sie sollen Neugier und Interesse, Bewusstsein für die Thematik und Eigeninitiative wecken. Ziel von beruflicher Orientierung ist daher immer die Unterstützung eines ergebnisoffenen und individuellen Entscheidungsprozesses. Dabei werden alle Möglichkeiten im Übergang von der Schule in das Berufsleben adressiert, auch die duale Ausbildung im Rahmen von Berufsorientierung und Einzelberatung.

8. Wie lassen sich die Potentiale der Berufsbildung für die Integration von Zugewanderten und Geflüchteten besser nutzen?

Um die Potentiale gut nutzen zu können, ist aus Sicht der Bundesagentur für Arbeit in NRW grundsätzlich eine gute Ausbildungsvorbereitung wichtig, insbesondere eine frühestmögliche Sprachförderung bis mindestens Sprachniveau B2 sowie Unterstützung beim Erreichen von Schulabschlüssen.

Am Übergang Schule Beruf bedarf es einer guten beruflichen Orientierung der Jugendlichen und der Vermittlung von Kenntnissen zum deutschen Bildungs- und Ausbildungssystem. Dabei sollte eine kulturdifferenzierte Ansprache in und mit den Communitys genutzt werden. Für eine fundierte Berufswahlentscheidung ist eine individuelle Beratung und Förderung notwendig. Erfolgversprechend sind Kooperationen aller tätigen Akteurinnen und Akteure. Vor Beginn der Ausbildung ist eine flankierende Unterstützung von Unternehmen wichtig, um Unsicherheiten bei der Einstellung von Zugewanderten und Geflüchteten zu beheben (z.B. zum Aufenthaltsrecht).

Während der Ausbildung gilt es, Ausbildungsabbrüche durch passgenaue Unterstützungsangebote (z. B. einer ausbildungsbegleitenden Sprachförderung) zu vermeiden. Um eine gute Integration in Arbeit und Ausbildung zu unterstützen, sind interkulturelle Kompetenzen aller Beteiligten unverzichtbar.

9. Wie kann das duale Ausbildungssystem gegenüber Migranten, denen das System nicht bekannt ist, besser vermittelt werden? Wie kann die Erreichbarkeit dieses Milieus gesichert werden? Welche Rolle spielen dabei die Eltern bzw. die Familie?

Die Schulen bereiten den Integrationsprozess junger Menschen vor. Dazu zählen unter anderem der Aufbau der Sprachkompetenz und die Unterstützung beim Übergang Schule Beruf.

Aber auch Eltern nehmen Einfluss auf ihre Kinder, indem sie ihre Lernmotivation und Fähigkeit zur Selbststeuerung fördern und ihr Wissens- und Handlungsrepertoire durch Unterstützung und Anregung erweitern. Deshalb sind sie gemeinsam mit den Jugendlichen Zielgruppe für entsprechende Angebote.

Mit dem Angebot Berufsberatung vor dem Erwerbsleben geht die Bundesagentur für Arbeit sehr unterschiedliche Wege, um auf Bedarfe und Wünsche der Eltern einzugehen. Ein

besonderer Fokus liegt auf der systematischen Einbindung von Netzwerkpartnerinnen und -partnern in die Elternarbeit und die Weiterentwicklung milieubezogener, zielgruppenspezifischer Ansätze.

Insgesamt ist es für die Vermittlung von Informationen hilfreich, dort präsent zu sein, wo sich die Zielgruppe Jugendliche und ihre Eltern befindet, z. B. bei Migrantenorganisationen und Verbänden. Die Bundesagentur für Arbeit arbeitet auch mit den Konsulaten zusammen und nutzt deren Einflussmöglichkeiten, um Zielgruppen zu erreichen. Für die Eltern sollten Informationen in mehreren Sprachen zur Verfügung gestellt werden. Die Chancen einer dualen Berufsausbildung können anhand konkreter Vorbilder aufgezeigt werden, z. B. von Menschen mit einer Einwanderungsgeschichte, die als Vorbilder dienen können. Jugendliche und ihre Eltern sollten auf die bestehenden Informationsangebote von Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern und Bundesagentur für Arbeit (z. B. im Berufsinformationszentrum) hingewiesen werden. Durch das Angebot von Ausbildungsmessen und Tagen der offenen Tür in Unternehmen oder an Berufsschulen können ebenfalls Informationen vermittelt und Kontakte zwischen Bewerberinnen und Bewerbern und Unternehmen geknüpft werden.

10. Welche konkreten Konsequenzen sollten im Landesrecht gezogen werden, wenn die Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung verfassungsrechtlich oder einzelgesetzlich als grundsätzliche Zielbestimmung verankert wird? Durch welche sozial- und bildungspolitischen Maßnahmen müssten diese begleitet sein?

11. Bewirken gute Beispiele, wie z.B. gelebte und natürliche Rollenvorbilder, die Schulen besuchen sowie schulische Exkursionen zu Betrieben, mehr als die reine Verankerung in der Verfassung?

Gute Beispiele können zur gesellschaftlichen Anerkennung und Wertschätzung der dualen Berufsausbildung beitragen. So können Vorbilder und Erfolgsgeschichten im Sinne von Peer-Group-Ansätzen dazu beitragen, das Interesse der jungen Menschen zu wecken und die Attraktivität sichtbar zu machen. Daher arbeitet die Bundesagentur für Arbeit eng mit Netzwerkpartnerinnen und -partnern zusammen, um neben der individuellen Beratung auch Veranstaltungen mit natürlichen Rollenvorbildern für eine zielgruppenorientierte Berufsorientierung anzubieten. Beispielhaft ist hier die [Zusammenarbeit mit der Ausbildungsoffensive](#) genannt.

12. Was sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten bildungspolitischen Hebel für mehr Chancengleichheit? Bitte priorisieren Sie.

Chancengleichheit im Bildungswesen bedeutet, dass alle Kinder und Jugendlichen unabhängig von ihrer sozialen Herkunft, ihrem Geschlecht, ihrer ethnischen Zugehörigkeit, ihrer persönlichen Lebenssituation oder anderer Faktoren die gleichen Bildungschancen haben. Um dieses Ziel zu erreichen, gibt es verschiedene bildungspolitische Hebel. Einige der wichtigsten sind:

- Frühkindliche Bildung und Betreuung, vor allem frühere klischeefreie Förderung von frühkindlichen Bildungseinrichtungen und Kindergärten sowie eine barrierefreie und einfache Zugänglichkeit und Qualität dieser Bildung

- Qualität der Bildung: differenzierte pädagogische Methoden und differenzierte Unterrichtstechniken
- Individualisierte und klischeefreie Förderung und Unterstützung
- Außerschulische Programme, die den (Bildungs-)Horizont von Jugendlichen und damit ihre Möglichkeiten erweitern
- Finanzielle und soziale Bildungsgerechtigkeit für alle
- Frühe und gezielte Sprachförderung
- Elternarbeit und – beteiligung zum Thema Klischeefreiheit

Dabei ist elementar, dass alle Akteure eng zusammenarbeiten. Alle beteiligten Institutionen und professionellen Akteure sollten gemeinsam dafür Sorge tragen, dass jeder Mensch in seiner Bildungsbiographie aktiv unterstützt, beraten und begleitet wird.

13. Welche Best-Practice-Beispiele sind Ihnen bekannt, welche die Gleichwertigkeit und Chancengerechtigkeit im beruflichen Ausbildungssystem fördern?

Best-Practices umfassen verschiedene Strategien und Maßnahmen unter dem Schirm der Klischeefreiheit und zielen auf die Vermeidung von Stereotypen und Vorurteilen in Bildung, Beruf und Gesellschaft ab.

Einige bewährte Ansätze in NRW sind eng verknüpft mit dem Thema Gender-Gerechtigkeit und MINT-Bildung. Hier sind in NRW beispielsweise Bildungsträger, die sich sowohl auf die frühe MINT-Bildung für Kinder und Jugendliche fokussieren, aber auch Labore zum Ausprobieren für Erwachsene im Wieder- und Quereinstieg einsetzen, gute Beispiele.

Auch die Schaffung von Netzwerken, die besondere Peergroups fördern, sind immer etablierter und zahlen positiv auf das Thema Chancengerechtigkeit ein, z.B. Frauen im Handwerk.

Auch der Girls´Day und der Boys´Day sind bereits gut etablierte Formate, die exemplarisch als positiver Grundstein für einen klischeefreien Karriereweg genannt werden können.

14. Wie können die Aufstiegschancen und Perspektiven einer beruflichen Ausbildung besser in der Gesellschaft kommuniziert werden? Mit welcher Strategie kann mehr Wertschätzung in der Gesellschaft bewirkt werden?

Die Information zu Möglichkeiten und Perspektiven mit einer beruflichen Ausbildung ist eine Gemeinschaftsaufgabe aller beteiligten Akteure am Übergang Schule und Beruf.

Die Eltern der Schülerinnen und Schüler sollten im Rahmen der Elternarbeit sensibilisiert werden. Viele Berufsbilder haben sich geändert und entsprechen nicht mehr dem Bild früherer Generationen.

Aufgabe der Schulen, der Berufsberatung der Bundesagentur für Arbeit und der Arbeitgebenden ist es, aktiv die Möglichkeiten einer dualen Berufsausbildung zu bewerben.

Kinder und Jugendliche können auf diese positiven Beispiele im Rahmen praktischer Einblicke im Rahmen von offenen Betriebsbesichtigungen (z.B. beim Girls- und Boys-Day) treffen. Aber auch für Wiedereinsteigende können Praxis-Labore und Praktika niedrigschwellige Angebote

sein, die einen Berufseinstieg in ein bislang noch unbekanntes Berufsfeld interessant und zugänglich machen können.

Arbeitgeber und Unternehmen können aktiv und individuell ihr Ausbildungsangebot über die passenden Kanäle bewerben, um junge Menschen für ihre Angebote zu erreichen. Praktika und Betriebsbesuche zeigen berufliche Realität und Chancen auf.

Gleichzeitig gilt es, die Kommunikation über das Thema der beruflichen Ausbildung klischeefrei zu gestalten. In der gesellschaftlichen Wahrnehmung gelten nicht nur Vorurteile gegenüber der allgemeinen Attraktivität von Ausbildungsberufen, sondern auch Vorurteile bei den damit verbundenen Rollenbildern. Mädchen und Jungen neigen dazu, sich selbst aufgrund internalisierter Klischees für bestimmte Berufe ungeeignet zu fühlen. Mädchen unterschätzen oft ihre Fähigkeiten in MINT-Fächern, während Jungen ihre sozialen Fähigkeiten unterschätzen.

Es ist demnach wichtig, positive Erfolgsgeschichten zu teilen und die Vielfalt der Rollenbilder damit abzubilden. Die breite Palette an Ausbildungsberufen und Karrierechancen kann durch die (mediale) Präsenz beispielsweise von Testimonials verschiedener Hintergründe, Geschlechtern und Nationalitäten zeigen, welche Karrierewege Kindern und Jugendlichen offenstehen. Die Unterstützung solcher Persönlichkeiten kann dazu beitragen, die Wahrnehmung zu verändern und ein breiteres Publikum zu erreichen. Die konsequente Darstellung der Vielfalt an Ausbildungsberufen ab der frühkindlichen Bildung bis hin zur konkreten Berufsorientierung stärkt eine positive Sprache und Darstellung der beruflichen Ausbildung für die Breite der Gesellschaft und vermeidet klischeehafte Darstellungen.

Vorbilder und Erfolgsgeschichten im Sinne von Peer-Group Ansätzen können dazu beitragen, Interesse der jungen Menschen besonders zu wecken und die Attraktivität sichtbar zu machen.

Die BA unterstützt diesen Ansatz mit ihrem Prinzip des [Lebenslangen Lernens](#).

Dabei bietet sie nicht nur Beratung vor dem Erwerbsleben, sondern auch im Erwerbsleben an. Menschen ohne Berufsausbildung werden damit auch zu den Chancen einer beruflichen Ausbildung, einer Teilqualifizierung und/oder abschlussorientierten Weiterbildung beraten und unterstützt.

15. Welche Herausforderungen beschäftigen Sie gerade am meisten? Welche Lösungen zeichnen sich ab/bewähren sich?

Herausfordernd bleibt – aufgrund der Passungsprobleme – der Marktausgleich. Die Angebot-Nachfrage-Relation unterscheidet sich in den Regionen stark. Nicht immer passen die Wünsche der jungen Menschen zum Angebot an Ausbildungsstellen; und nicht immer passen die Bewerberinnen und Bewerber zu den Anforderungen der Arbeitgebenden. Ausbildungssuchende müssen daher gewonnen werden für alternative Ausbildungen oder für eine höhere Mobilitätsbereitschaft und Arbeitgebende sollten auch schwächeren Bewerberinnen und Bewerbern eine Chance geben.

Manche Jugendliche meiden den Kontakt zu Beratungsinstitutionen und Hilfsangeboten und sind nur sehr schwer erreichbar. Anderen Jugendlichen fehlt zusätzlich eine Unterstützung im

eigenen sozialen Umfeld. Um Jugendliche in besonderen Lebenslagen anzusprechen, werden aus Sicht der Bundesagentur für Arbeit in NRW niedrigschwellige und sozialräumlich orientierte Angebote mit einer möglichst kontinuierlichen Begleitung benötigt.

Nach wie vor sind Genderklischees im Ausbildungsmarkt eine bedeutende Herausforderung und beeinflussen die Berufswahl junger Menschen erheblich.

Gesellschaftliche Erwartungen prägen die Berufswahl junger Menschen weiterhin stark. Viele Berufe werden nach wie vor als stereotypisch „weiblich“ oder „männlich“ wahrgenommen. Dabei werden diese oft von einer Generation auf die nächste übertragen und die tatsächliche Wahl der Berufsbilder steht nicht immer im Kontext der tatsächlichen Kompetenzen, sondern in der Reproduktion gesellschaftlicher Vorbilder. Durch den Mangel an alternativen Vorbildern werden bestehende Klischees verstärkt. Dies passiert in der Erziehungsarbeit zu Hause, aber auch in der oft unbewusst geschlechtsspezifischen Darstellung von Rollenbildern in der Schule. Auch die mediale Darstellung von Berufen, insbesondere in [MINT](#) oder [SAHGE-Berufen](#) lenkt die Berufswahl. Dies ist besonders auffällig, wenn diese mediale Darstellung sich in den Werbeformaten zur Personalgewinnung von Unternehmen wiederfindet. Geschlechtsspezifische Strukturen und Texte können hier abschreckend auf potenzielle Auszubildende des jeweils anderen Geschlechts wirken.

Diese Selbstselektion und -wahrnehmung wird dann oftmals in andere Prozesse übertragen, sodass Diskriminierung und Vorurteile auch in Ausbildungsbetrieben durch Vorgesetzte oder Kundinnen und Kunden die Ausbildung erschweren können.

Gute Ansätze können hier die Förderung von Vorbildern und Mentoring-Programmen sein, aber auch Bewusstseinsbildung für Lehrkräfte, Berufsberatende und Unternehmen.

Die Bundesagentur für Arbeit engagiert sich dafür, dass ihre berufsorientierenden Angebote klischeefrei und gendersensibel sind. Dies setzt sich auch fort in der gezielten Zusammenarbeit mit Eltern, in NRW z.B. durch [digitale Elternabende](#).

Darüber hinaus bieten die [Beauftragten für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt](#) der Agenturen für Arbeit und Jobcenter gezielte Beratungs- und Vernetzungsangebote zum Beispiel bei der Einführung und Förderung von flexiblen Arbeitsmodellen sowie Gehaltstransparenz und gerechte Entlohnung an. Oberstes Ziel ist es hier immer geschlechtsspezifische Ungerechtigkeit zu reduzieren und die Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf bei beiden Geschlechtern zu verbessern.

Ziel der Bundesagentur für Arbeit ist es außerdem, möglichst vielen Menschen mit Einschränkungen eine Beschäftigung auf dem 1. Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Dies gelingt nachhaltig am besten mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung. Für Menschen mit Behinderungen sind oftmals die Inhalte einer Regelausbildung jedoch zu herausfordernd.

Das Berufsbildungsgesetz schreibt vor, dass junge Menschen vorrangig in einem staatlich anerkannten Ausbildungsberuf ausgebildet werden sollen, unabhängig davon, ob sie schwerbehindert sind oder nicht. Die theoriereduzierte Fachpraktiker-Ausbildung ist zurzeit die einzige anerkannte Ausbildungsform für junge Menschen, die wegen einer Einschränkung keine Regelausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf schaffen können. Sie findet aber derzeit noch keine flächen- und branchendeckende Verbreitung in NRW bzw. bundesweit.

Gerade für lernbeeinträchtigte junge Menschen ist es jedoch wichtig, dass die Ausbildung wohnortnah in Betrieben des ersten Arbeitsmarktes stattfindet. Bestreben der maßgeblichen Arbeitsmarktpartnerinnen und -partner sollte es daher sein, die Varianten der Fachpraktiker-Ausbildungen inhaltlich (Fachrichtungen) und örtlich auszubauen. Gleichzeitig sollte die Ausbildung zur Fachpraktikerin bzw. zum Fachpraktiker mit all ihren Vorteilen bekannter gemacht und beworben werden. Mehr Betriebe sollten für dieses Ausbildungsangebot gewonnen und Unterstützungsformate etabliert werden.

Dort, wo eine überbetriebliche Ausbildung erforderlich ist, sollten junge Menschen mit und ohne Einschränkung gemeinsam, also inklusiv ausgebildet werden können. Und zwar sowohl in Regel-Berufen wie auch als Fachpraktiker.

Berufsschulen sollten von Auszubildenden mit und ohne Einschränkung gemeinsam besucht werden können. Dafür sollte ein inklusiver Unterricht ermöglicht werden.

Für die Implementierung und Umsetzung einer Fachpraktiker-Ausbildung sind verschiedene Akteure notwendig. Ein gutes Gelingensbeispiel für das Zusammenwirken der beteiligten Akteure ist die zum Sommer 2024 neu eingeführte Ausbildung zur Fachpraktikerin bzw. zum Fachpraktiker im Gesundheitswesen. <https://www.aekno.de/mfa/fachpraktikerin-fachpraktiker>

16. Besonders in Handwerksberufen sind Frauen stark unterrepräsentiert. Welche Ansätze haben sich als praxistauglich erwiesen, dieser Unterrepräsentation entgegenzuwirken?

Trotz steigender Berufstätigkeit von Frauen insgesamt, begrenzt sich diese auf einzelne Berufsfelder. Insbesondere in Handwerksberufen ist der Frauenanteil sehr gering. Nur ca. 10% der Erwerbstätigen im Handwerk sind Frauen. Die Gründe dafür sind vielfältig, daher setzt die Bundesagentur für Arbeit zusammen mit ihren Partnerinnen und Partnern zur Verbesserung dieser Werte an verschiedenen Handlungsfeldern an:

Bereits in der Grundschule und in weiterführenden Schulen sollten Schülerinnen und Schüler verstärkt über Handwerksberufe informiert und begeistert werden. Praktika und Schnuppertage können helfen, Interesse zu wecken. Tatsächlich zeigt sich, dass die gezielte Förderung von MINT-Berufen für junge Mädchen und Frauen die Wahrnehmung von Handwerksberufen verändern.

Im Rahmen solcher Aktionstage oder spezifischer Berufsmessen werden Rollenklischees aufgebrochen und die Potenziale des Rollenbildes „Handwerkerin“ für Kinder und Jugendliche erlebbar gemacht. Die Vielfalt des Handwerksberufs wird besonders erlebbar durch positive Vorbilder und unterstützende Netzwerke. Diese stärken einmal mehr die Selbstwahrnehmung. Das Durchbrechen internalisierter Klischees kann dann auch zu einer anderen Selbstelektion und Berufswahl führen. Geschichten über Werdegänge und Mentoring-Programme beim Berufseinstieg können den Einstieg für junge Frauen und Mädchen in den Handwerksberuf erleichtern.

Gleichzeitig gilt es, auch den beruflichen Wieder- und Quereinstieg von Frauen ins Handwerk zu fördern. Denn auch bei Frauen, die aufgrund von Care-Arbeit ihre Berufskarriere verzögern oder gar unterbrechen, spielt das Thema Selbstwahrnehmung eine große Rolle. Durch das

Durchbrechen von gesellschaftlichen Klischees und das Empowerment durch positive Vorbilder kann sich das Handwerk auch für diese Zielgruppe interessant machen.

Die Bundesagentur für Arbeit fördert hier nicht nur die frühzeitige MINT-Bildung mit ihren Netzwerkpartnerinnen und -partnern, um möglichst abgestimmt und kooperativ diese komplexe Herausforderung anzugehen, sondern fördert darüber hinaus (finanzielle) Unterstützungsangebote für Mädchen und Frauen in der Berufsorientierung vor einer Erstausbildung, aber auch im Wiedereinstieg. Dazu gehört beispielsweise die Förderung von Praxislaboren, Praktika oder Girls´Days, in denen Mädchen und junge Frauen sich ungezwungen im Handwerk ausprobieren können.

Mindestens gleichwertig ist allerdings die unternehmerische Verantwortung: Handwerksbetriebe sollten sich aktiver für die Anwerbung und Förderung von weiblichen Auszubildenden einsetzen. Auch hier gibt es bereits verschiedene Initiativen, die weiter ausgebaut werden sollten. Besonders erfolgreich sind Betriebe, die nicht nur allgemein auf ihre Rahmenbedingungen achten (zum Beispiel gendersensible Sprache in Stellenausschreibungen oder das Werben mit positiven Vorbildern), sondern sich auch gezielt für die Etablierung eines familienfreundlichen Arbeitsumfelds einsetzen. Die Möglichkeit Familie und Beruf (perspektivisch) zu vereinbaren, können Anreiz für Mädchen und junge Frauen sein, auch Handwerksberufe enger in ihre Entscheidungsfindung der Berufswahl einzubeziehen. Aktuell werden allerdings Angebote wie die [Teilzeit-Berufsausbildung](#) oder Teilzeitstellen im Handwerk nur unzureichend angeboten und durchgeführt, was die nach wie vor leider geringe Frauenquote im Handwerk auch erklären könnte.

Nicht zuletzt um das Informationsdefizit und Unsicherheiten in diesem Bereich entgegenzuwirken, hat die Regionaldirektion NRW der Bundesagentur für Arbeit zusammen mit der Landesregierung in 2020 den Aktionsplan Teilzeitberufsausbildung ins Leben gerufen. Die Erkenntnisse daraus werden aktuell evaluiert und in die bestehenden Berufsberatungsprozesse eingebunden.

17. Welche Bedingungen/Ressourcen werden benötigt, damit Praktika (oder ähnlich angeleitete Ausbildungssituationen) sinnvoll begleitet werden können und so ihre tatsächliche Wirksamkeit entfalten?

Es bedarf gut abgestimmter Prozesse aller Akteure (Schulen, Beratungsfachkräfte, Übergangslotsen, Berufseinstiegsbegleiterinnen- und -begleiter und Kammer-/Arbeitgebervertreterinnen und -vertreter) in der Vorbereitung, Begleitung und Nachbetrachtung von Praktika, damit Beratung und Unterstützung zielgerichtet und für die jungen Menschen „gefühl aus einer Hand“ ablaufen. Stellenweise führt die Vielfalt aktuell zu einer Unübersichtlichkeit der Ansprechpartnerinnen und -partner für die jungen Menschen und ihre Eltern. Vorteilhaft wäre aus Sicht der Bundesagentur für Arbeit in NRW eine kontinuierliche Betreuung der jungen Menschen durch eine konstante Ansprechperson an der Schule aus der Gruppe der genannten Akteure.

18. Wie können Jugendliche erreicht werden, die im Übergangssystem waren und dort verloren gehen?

In NRW wird in diesem Jahr erstmals die sogenannte Schülerdatennorm § 31a SGB III umgesetzt. Darüber werden für junge Menschen ohne Anschlussperspektiven nach der Schule

verbindliche Beratungsangebote im Schulterschluss mit allen beteiligten Akteuren am Übergang Schule und Beruf geschaffen.

Die Jugendberufsagenturen sollen flächendeckend weiterentwickelt und in den KAoA-Prozess integriert werden. So soll eine noch engere Zusammenarbeit der relevanten Partnerinnen und Partner wie z.B. Agenturen, Jobcenter, Jugendhilfe und Schulen erreicht werden, damit die soziale und berufliche Integration junger Menschen – insbesondere derer mit hohem Unterstützungsbedarf - besser gelingt.

Im Rahmen des §16h SGB II gibt es spezielle Maßnahmen für diese Zielgruppe. Entscheidend ist zudem die Beratungsaktivität an Berufskollegs sowie ein abgestimmtes Vorgehen der Berufsberatung und der Übergangslotsen am Berufskolleg.